

Wissen und Politik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **28 (2016)**

Heft 108

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INTERVIEW

«Internationale Koautoren-Netzwerke sollten gefördert werden»



Alain Herzog

Dominique Foray von der EPFL hat die Laufbahn von 4666 Doktorandinnen und Doktoranden der beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen verfolgt. Das Ergebnis: Ein Doktorat an einer anderen Institution erhöht die Produktivität.

Wie sind Sie vorgegangen?

Ich untersuchte zusammen mit meiner Kollegin Fabiana Visentin den Einfluss der Rekrutierungsart für Doktorierende auf deren wissenschaftliche Produktivität zwischen 2000 und 2008, gemessen an der Anzahl Publikationen. Wir wollten wissen, ob Doktorierende produktiver sind, die von einer anderen Institution kommen und

deren Betreuer Forschungsbeziehungen zu dieser Einrichtung unterhalten.

Das Ergebnis?

Extern rekrutierte Doktorierende sind produktiver als Interne. Die Produktivsten kommen aus anderen Institutionen, zu denen die Betreuenden Kontakte unterhalten, namentlich mit Koautoren. Sie sind zehn Prozent produktiver als Studierende einer Universität ausserhalb des Beziehungsnetzes der Professorin oder des Professors und 16 Prozent produktiver als Studierende, die für die Dissertation an derselben Einrichtung geblieben sind.

Ihre Interpretation?

Soziale und berufliche Beziehungen sind wichtig für die oft schwierige Aufgabe, gute Doktorierende zu rekrutieren. Das Beziehungsnetz der Professorin oder des Professors ist ein wichtiges Instrument zur Auswahl geeigneter Kandidaten.

Die Konsequenzen für die Hochschulen?

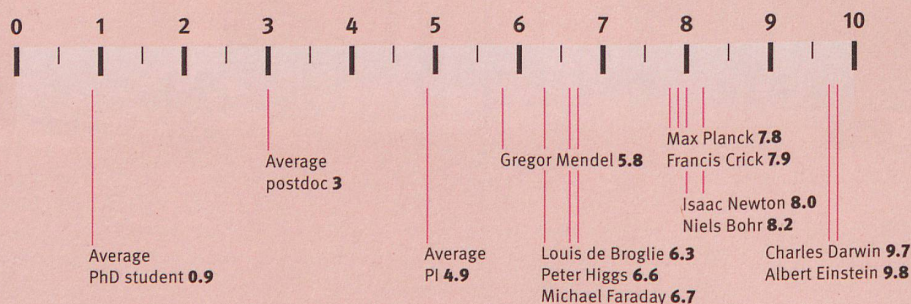
Unsere Ergebnisse sind interessant für Institutionen wie die EPFL, die ihre Rekrutierung global ausrichten. Es ist richtig, die Tore zu öffnen und Diplome aus der Ferne eingehend zu prüfen. Genauso wichtig ist es aber, die Forschenden zum Ausbau ihrer Netzwerke von Koautoren zu ermutigen, insbesondere in Ländern, die für die Rekrutierung interessant sind. Gewisse amerikanische Universitäten verfolgen diese Strategie: Sie holen chinesische Forschende nicht nur ihrer Qualitäten wegen, sondern auch, weil diese in Netzwerke ihrer Heimat eingebunden sind, die für die Rekrutierung weiterer Doktorierender hilfreich sind.

INFOGRAFIK

Ein neuer Index

Nach dem h-Index und dem i10-Index kommt nun ein weiterer Index zur Messung des Einflusses von Forschenden: der L-Index. Es handelt sich um den Logarithmus der summierten Anzahl

Zitierungen, gewichtet mit dem Alter der Publikation und der Anzahl Koautoren. Die Grafik zeigt den L-Index typischer und aussergewöhnlicher Wissenschaftler.



AV Belikov et al., F1000Research (2015), 4:884

NEWS

Transparenteres Peer Reviewing

Die Fachzeitschrift Nature Communications wird bei der Publikation eines Artikels die Experten-Kommentare (Peer Review) veröffentlichen, falls dies die Autoren nicht ablehnen. In einigen Fachzeitschriften ist das Modell bereits umgesetzt.

Preis für eine zuverlässigere Wissenschaft

Ende 2015 wurde der erste Preis zur Förderung fundierter Forschungsmethoden in Sozial- und Politikwissenschaften verliehen. Einige Preisträger des Leamer-Rosenthal Prize versuchten - erfolglos -, alte Forschungsergebnisse zu reproduzieren, andere führten transparente Metaanalysen durch oder lehrten Grundsätze der Reproduzierbarkeit. Die Initiative fördert eine wissenschaftliche Kultur mit nachprüfaren und soliden Ergebnissen.

Überschwängliche Artikel

Wissenschaftliche Artikel verwenden immer häufiger positive Begriffe, wie eine niederländische Studie zeigt, die alle Artikel der Datenbank PubMed seit 1974 analysierte. 2014 enthielten mehr als 17 Prozent der Abstracts mindestens einen Begriff aus einer Liste von 25 positiven Wörtern («robust», «innovativ», «vielversprechend»), neunmal mehr als vor 40 Jahren. «Offensichtlich beurteilen die Forschenden ihre Ergebnisse optimistischer», so die Autoren der Studie. «Man muss sich aber fragen, ob diese Wahrnehmung realistisch ist.»

Laborschimpansen in Rente

Die National Institutes of Health (NIH) werden ihre letzten Schimpansen in Tierasylen unterbringen. Die NIH hatten 2013 bereits 310 Primaten in den Ruhestand geschickt und als Reserve für die Forschung in einem Notfall 50 zurückbehalten.

Ghostwriting an Schweizer Unis

3500 Franken für eine Bachelor-Arbeit: Hunderte von Studierenden lassen ihre Arbeit von professionellen Ghostwritern mit Universitätsdiplomen verfassen. Dies enthüllte das Schweizer Fernsehen SRF im Januar 2015. Einige Universitäten haben rechtliche Massnahmen eingeleitet.

Mehr Nachrichten finden Sie auf dem neuen, vom SNF unterstützten Portal www.sciencegeist.com.